



KIRCHE IN NOT

A C N D E U T S C H L A N D

... damit der Glaube lebt!

KIRCHE IN NOT Deutschland

Anschrift	Lorenzonstraße 62, 81545 München
Telefon	0 89 / 64 24 888-37
Telefax	0 89 / 64 24 888-50
E-Mail	presse@kirche-in-not.de
Website	www.kirche-in-not.de

Wallfahrtsorte im Osten: Remete und das kroatische Nationalheiligtum Marija Bistrica

Seit seiner Anerkennung ist Kroatien wieder ein Touristenziel und seine Hauptstadt Zagreb, die einst zweitgrößte Stadt des ehemaligen Jugoslawiens, auch eine europäische Metropole. Man kennt im Westen die Adriaküste, aber kaum die Wallfahrtsorte, zu denen auch die Umgebung von Zagreb gehört.

Zagreb, dessen deutscher Name Agram lautet, ist nicht nur die Stadt internationaler Ausstellungen und einer berühmten Herbstmesse, eine Stadt mit acht Theatern, zwanzig Museen und unzähligen touristischen Sehenswürdigkeiten, sondern in mehrfacher Beziehung auch ein Wallfahrtsort, den viele Katholiken aus dem ganzen kroatischen Sprachraum aufsuchen. Im alten Österreich-Ungarn kamen auch Ungarn nach Remete, der Marienkirche vor den Toren der Stadt. Heute ist das marianische Zagreb etwas in den Hintergrund getreten. Dabei ist die Kathedrale der Muttergottes geweiht sowie zahlreiche andere Kirchen. Auf dem Hausberg der Stadt, dem 1035 Meter hohen Slijeme, erhebt sich seit über 70 Jahren die Gedächtniskapelle für die Gottesmutter Maria, die Königin der Kroaten, die 1932 errichtet wurde.

Die immer noch sehenswerte Altstadt hat ein kleines Heiligtum, das auch in kommunistischer Zeit 1981 ein Jubiläum begehen konnte: Damals war es genau 250 Jahre her, dass in dem einzigen erhaltenen Stadttor zur Oberstadt das Gnadenbild Unserer Lieben Frau vom Steinernen Tor zum ersten Mal verehrt wurde. "Kamenita vrata" nennen die Kroaten dieses malerische Tor, das man in wenigen Minuten zu Fuß vom zentralen Jelačić-Platz aus erreicht. Im Durchgang brennen Kerzen vor dem Gnadenbild. Der Torbogen war bis vor wenigen Jahren rauchgeschwärzt. Heute ist die Kapelle im Durchgang renoviert, die marmornen Votivtafeln glänzen wie neu, darunter auch eine mit deutscher Aufschrift: Maria hat geholfen!

Einst gab es ein starkes Deutschtum in der Stadt, und das in der Nähe des Tores gelegene älteste Theater spielte bis 1860 sogar in deutscher Sprache. Seit 1731 wird das Bild Mariens im Steinernen Tor verehrt, seit bei einem der zahllosen und verheerenden Brände, die die alte Stadt heimsuchten, das Bild von den Flammen verschont wurde. Ein kleiner Altar wurde damals errichtet, das Bild geschmückt. Immer zog es Beter an, auch vor 1990, als noch die Kommunisten regierten. Für ein Gebet lang wollte man den sozialistischen Alltag vergessen. Angesichts der Passanten knien in aller Öffentlichkeit Gläubige vor dem Marienbild, das mancher kroatische Dichter besungen hat.

Auch in Remete, nordöstlich der Hauptstadt und heute längst eingemeindet, wird die Muttergottes verehrt. Einst war Remete weit über die Grenzen Kroatiens hinaus bekannt. In das heute stille Marienheiligtum kamen auch andere Völker Südosteuropas. Eine alte Beschreibung der Heiligtümer des Südostens besagt: "Im Königreich Kroatien, das einst überaus mächtig war und jetzt von türkischer Tyrannei unterdrückt ist, gibt es viele Heiligtümer, die der Heiligen Jungfrau Maria geweiht sind. Allen voran die Kirche der Heiligen Maria in Remete, unweit von Agram. Diese Heilige Jungfrau wirkt Jahr für Jahr Wunder, aus der Kraft, die Gott ihr verlieh, den Bedrückten dieses Königreiches zum Trost."

Der Name „Remete“ kommt von Eremit und heißt soviel wie Maria Einsiedeln. Die Patres und Brüder des Paulinerordens haben das Heiligtum betreut, Angehörige eines Ordens, der nach Paulus dem Einsiedler, Paulus Eremita, benannt ist. Im Jahre 1244 kamen sie aus Ungarn nach Kroatien und nach Remete. Ein Ordensmann brachte damals die Statue der Gottesmutter mit, die noch heute in der Kirche verehrt wird. Seit 1490 ist sie von einem gotischen Rahmen umgeben, in dem vier Heilige dargestellt sind: Barbara, Katharina, Agnes und Hedwig.

Das Gnadenbild steht heute auf einem prächtigen Marmoraltar, den 1706 ein Agramer Kanoniker errichten ließ. Die Pauliner, die hier die Wallfahrten betreuten, erwarben sich große Verdienste um die Kirche in Kroatien, vor allem um das Mittel- und Hochschulwesen, um Wissenschaft und Kunst. Sie waren stets große Marienverehrer, betreuten sie doch auch das polnische Tschenstochau. Der österreichische Kaiser Josef II. hob ihren Orden in seinem Reich auf. Sie hielten sich dann nur noch in Polen, wo bis heute ihr Ordensgeneral in Tschenstochau residiert. 1972, zur 700-Jahr-Feier von Remete, kehrten die Pauliner wieder nach Kroatien zurück und ließen sich im Kloster Kamensko bei Karlovac nieder. Den 10. Jahrestag ihres Neubeginns in Kroatien konnten sie 1982 zusammen mit der 600-Jahr-Feier Tschenstochaus begehen. 1991 wurde das Kloster von der serbischen Armee zerstört, aber nach dem Krieg wieder aufgebaut.

Remete war nach Lepoglava das bedeutendste Kloster der Pauliner im Königreich Kroatien. In diese Marienkirche wallfahrteten kroatische Adelige, Bürger, Soldaten, Arbeiter und Bauern, das ganze Volk mit Frauen und Kindern, besonders seit den gefährlichen Türkeneinfällen. So erhielt dieses uralte Marienbild von den davor Knienden den Titel "Advocata Croatiae - Fidelissima Mater": Fürsprecherin Kroatiens - Allertreueste Mutter. Diesen Namen gab auch der kroatische Landtag Maria.

In der Türkennot litt auch das Kloster, 1484 wurde es von einem türkischen Trupp zerstört, aber der ungarische König Mathias Corvinus ließ es neu aufbauen. Ein Jahrhundert später standen die Osmanen wieder vor den Mauern Remetes und brannten es erneut nieder. Als die Türken ein drittes Mal das Kloster plünderten, verschleppten sie zwölf Patres und hängten sie nach abscheulicher Folter.

Heute sind die Patres des Karmeliterordens in Remete. Die idyllische Lage inmitten der sanften Hügel im Nordosten der kroatischen Hauptstadt verrät nichts mehr von Leid und Zerstörung vergangener Jahrhunderte. Links von der Barockfassade erhebt sich ein schlanker Turm. An die Kirche schließt sich das Kloster der Karmeliten an. In der Kirche ist Johann Karlovic begraben, der tapfere kroatische Banus, der sein Leben lang gegen die Türken kämpfte. Sein Grab trägt als Aufschrift sein Todesjahr 1531 und den Satz: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“

Der kroatische Dichter Dragutin Domjanic hat Remete besungen und die Stimmung im Kirchenraum in seinen Versen eingefangen. Bis heute kommen vor allem sonntags viele Bewohner aus Zagreb. Auch in vier Jahrzehnten Sozialismus und auch unter der kollektiven Staatsführung der Nachfolger Titos bis 1991 besuchten sie hier ihre eigentliche Herrin und singen inbrünstig: "Himmlische Jungfrau, Königin Kroatiens!"

Die meisten Bürger, die in die kroatische Hauptstadt kommen, zieht heute eher die Kathedrale an. Es sind nicht so sehr die Kunstschatze, ihr Bau mit den beiden 108 Meter hohen Türmen, sondern ein Grab hinter dem Hauptaltar, zu dem heute tagtäglich gewallfahrtet wird. Hier liegt seit dem 12. Februar 1960 Kardinal Aloisius Stepinac, der Erzbischof von Zagreb, der nach Jahren kommunistischer Haft am 10. Februar 1960 in Verbannung und Hausarrest in seinem Geburtsort Krasic gestorben war und zwei Tage später hier im Dom unter Teilnahme von 18 Bischöfen und 500 Priestern sowie mehr als 100.000 Gläubigen beigesetzt wurde.

Das Nationalheiligtum der Kroaten

Von der Kathedrale nimmt jedes Jahr im Juli seit 1731 die Gelöbniswallfahrt der Stadt Zagreb ihren Ausgang. Sie führt in den größten, bekanntesten und vor allem am meisten besuchten Wallfahrtsort der Kroaten, nach Marija Bistrica, 40 Kilometer von der kroatischen Hauptstadt entfernt im kroatischen Bergland gelegen. Dort wird eine Statue der Gottesmutter mit dem Jesuskind im Arm verehrt, die aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt und in einer Kapelle auf einem Hügel, drei Kilometer nordwestlich der heutigen Wallfahrtskirche stand. Bei einem der zahlreichen Türkeneinfälle, unter denen Kroatien als Vormauer und Schutzwall der Christenheit zu leiden hatte, brachte der Pfarrer von Bistrica die Statue in die Pfarrkirche und vermauerte sie an einem nur ihm bekannten Ort, damit sie den Türken nicht in die Hände fiel. Er nahm sein Geheimnis mit ins Grab, und es vergingen Jahre und Jahrzehnte, bis die Statue wieder gefunden wurde. Seit 1684 setzte der nicht mehr unterbrochene Strom der Verehrung ein und begann die endlose Reihe von Gebetserhörungen, Gnadenerweisen und Wundern, die in den Geschichtsbüchern im Archiv der Pfarrei verzeichnet sind. Die Verehrung der Statue wuchs. Die ursprünglich den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweihte Kirche wurde erneuert und erweitert und 1731 von Bischof Georg der Muttergottes geweiht. Schon vorher, im Jahre 1715, wurde Bistrica zum nationalen kroatischen Heiligtum erklärt, als das kroatische Parlament einen großen Weihealtar aus Holz stiftete.

Im 19. Jahrhundert wurde die Kirche zu eng und die heutige Kirche im Neorenaissancestil errichtet. Vor über einem Jahrhundert, 1882, wurde der Bau vollendet. 1923 erhob sie Papst Pius XI. in den Rang einer Basilika. 1935 krönte Erzbischof Dr. Anton Bauer die Statue mit zwei Kronen, die das Volk der „Königin der Kroaten“ schenkte. Die Stadt Zagreb stiftete damals einen Kelch, mit dem jedes Jahr bei der Wallfahrt der Stadt im Juli zelebriert wird. Den kommunistischen Machthabern, die 1946 einen der größten Verehrer des Heiligtums, Erzbischof Aloisius Stepinac, in den Kerker brachten, war diese Gelöbniswallfahrt der kroatischen Hauptstadt stets ein Dorn im Auge. Als 1981 zwei Priester aus Zagreber Gemeinden auf Plakaten an den Kirchentüren ihrer Pfarreien zur "Wallfahrt der Stadt Zagreb" aufriefen, wurden sie zu Geldstrafen verurteilt, weil sich die nichtkatholischen und atheistischen Bürger durch den Aufruf diskriminiert hätten fühlen können, wie es in der Urteilsbegründung hieß. Bereits zugesagte Busse durften damals nicht nach Maria Bistrica fahren, weil die Behörden die Busunternehmen unter Druck setzten. Trotzdem war die Wallfahrt ein Erfolg: 6000 Menschen kamen zu Fuß, unter ihnen Erzbischof Franjo Kuharic, der am Samstagmorgen mit seinen Gläubigen aufgebrochen war und nach 40 Kilometer Fußmarsch abends im Gnadenort ankam. Am Montag früh wurde der Rückweg angetreten und in einem Abendgottesdienst in der Kathedrale von Zagreb die Wallfahrt beendet.

Seit 1990, nachdem die Kommunisten abgewählt wurden, ist diese Wallfahrt auch wieder von der Stadt Zagreb unterstützt. Der langjährige Pfarrer von Marija Bistrica vergleicht seine Gnadenkirche gerne mit Altötting in Oberbayern. Gerne empfing er auch deutsche Gruppen, führte sie durch Kirche und Pfarrhaus. Ich traf ihn erstmals 1981, als er uns berichtete, wie sich ganz Kroatien auf die 300-Jahr-Feier des Heiligtums 1984 vorbereite. Damals rechnete er mit mehr als 100.000 Pilgern. Solche Pilgerstürme gab es 1971 beim Internationalen Marianischen Kongress, der in Zagreb und Marija Bistrica abgehalten wurde. Diesmal irrte sich der Pfarrer aber schwer: Statt 100.000 kamen am 8. September 1984 über 400.000 Pilger aus ganz Jugoslawien. Noch mehr, ja doppelt so viele waren es 1998 beim Besuch von Papst Johannes Paul II., der in Marija Bistrica den Bekennerkardinal Aloisius Stepinac seligsprach.

Prof. Rudolf Grulich (2008)

Links:

**Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren Schlesien
(Prof. Grulich):**

<https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

**Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen
Stiftung KIRCHE IN NOT:**

<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/>

Buch „Maria – Königin des Ostens bestellen:

<https://www.kirche-in-not.de/shop/aria-koenigin-des-ostens/>

Netzseite von Marija Bistrica:

<http://www.svetiste-mbb.hr/>